

Mit lebhaften Variationen zu viel Applaus

Max Vogler und Leon Wenzel gestalten melodiosen Jahresauftakt / 196. „pro nota“-Konzert

Von Monika Neumann

NORDHORN Mit Werken von Johann Sebastian Bach bis Antal Doráti, mit einem Schwerpunkt im romantischen Bereich gestalteten Max Vogler, Oboe, und Leon Wenzel, Klavier, einen sehr feinen, melodiosen Jahresauftakt der „pro nota“-Konzertreihe.

Die „Sonate g-Moll für Oboe und Klavier“ von Carl Philipp Emanuel Bach erklang süß singend, kunstvoll verziert und liebevoll gestaltet. Der warme, klare Ton der Oboe schwebte frei über dem in barocker Transparenz zurückhaltend unterstützenden Klavier. Nach dem fröhlich schwingenden Mittelsatz folgte der abschließende lebhaft Variationensatz mit vielfältigen Affekten, virtuos- en Verzierungen, plötzlichem Übersäumen aus ruhigerem Fahrwasser und immer wieder schön ausgestalteten Kantilenen – ein bunter Strauß an Emotionen.

Mit Vater Johann Sebastian Bachs „Klaviertoccatà e-Moll“ folgte ein „improvisatorisches“ Stück, in dem sich freie Abschnitte mit strengem Kontrapunkt abwechseln. Leon Wenzel spielte den gewichtigen Beginn orgelartig stark. Leicht fließend und klar strukturiert folgte der erste streng polyphone Teil, bevor ein frei bewegter aus-



Eröffneten die neue „pro nota“-Konzertsaison mit Werken von Bach, Schumann und Chopin: Oboist Max Vogler und Pianist Leon Wenzel.

Foto: Arndt

druckvoller Adagio-Teil zur kraftvollen, behändigen und ausdrucksvoll durchsichtigen Schlussfuge führte.

Die ersten der romantischen Werke, „Drei Romanzen für Oboe und Klavier op. 94“ von Robert Schumann verlangten eine andere Tongebung: auf- und abschwel-

lende Dramatik, inniges Schwärmen, schlichte liedhafte Kantilenen, gleich wieder drängendes Aufbäumen, spielerische Gesanglichkeit bei stets weicher Farbgebung in Oboe und Klavier. Die Musiker gestalteten diese abwechslungsreichen Romanzen sehr gesanglich intensiv

und bestens aufeinander abgestimmt.

Vor der Pause noch ein Solowerk für Klavier, die „Ballade g-Moll op. 23“ von Frédéric Chopin. Diese erste Ballade erzählte Leon Wenzel genüsslich aus: mehrere Anläufe aus leisem Beginn zu großem Getümmel, immer wieder neues

Ansetzen, Stocken, ein galoppierender flinker Teil, wieder eine sanfte Beruhigung und abschließend eine wild tanzende Stretta – ein starker Schluss einer überzeugenden Interpretation.

Debussys Suite „Pour le piano“ L 95 besteht aus drei Sätzen, die im Titel Debussys Bewunderung für Johann Sebastian Bach widerspiegeln, inhaltlich und stilistisch aber durch vielfältige Tonsprachen multikulturell und am Anfang des 20. Jahrhunderts durchaus modern waren. Übersäumend lebendig begann das Prelude, das sich in großer Ausdrucksbreite von sanft verträumten Linien über fast mechanisches Trommeln und schwebende Ganztonklänge zu kraftvollem Dröhnen entwickelte.

Die Sarabande wurde bestimmt durch ruhige Akkorde, zunächst sanft und sehnsüchtig, dann bestimmt auftrumpfend, bevor sie zum Ende wieder zur Ruhe kam. Die Toccata präsentierte der Pianist wie einen rasant plätschernden Wildbach mit Windungen, Stromschnellen und ruhigeren Stellen.

Robert Schumanns „Adagio und Allegro für Oboe und Klavier op. 70“ sind original für Horn geschrieben, aber schon von Schumann selbst für Geige oder Cello gesetzt worden. In der Oboenfassung vermisst man zwar die

schmetternden Hornklänge, erhält dafür aber im Adagio süße Gesanglichkeit der Oboe, liebevoll ausgespielt, und durchaus feurige, energische Passagen im Allegro, die ebenso dynamisch wirken.

„Drei Nocturnes op. 9“ von Frédéric Chopin bildeten die nächste Brücke zwischen den Werken mit Oboe. Zunächst eine verträumte Serenade: mit fein differenziertem Anschlag, weichem klarem Klang und sehr musikalischer Gestaltung. Dann ein sehnsüchtig schwingender Walzer mit großen Gesten und atemloser Spannung im Publikum, gefolgt von einer freundlichen Erzählung mit dramatischer Entwicklung und freundlichem Ende.

Als letztes Werk spielten die Künstler gemeinsam das „Duo Concertante“ von Antal Doráti, der seine Musik als „zeitgenössisch, aber ohne Angst vor Melodien“ beschrieb – eine melodiose, spannende Komposition, die bunte Bilder im Kopf des Zuhörers erweckte, die Spieler mit großer Virtuosität forderte und in einem lebendigen gleichberechtigten Zusammenwirken und starkem Wechselspiel noch einmal die Farben des Abends erweiterte. Nach begeistertem Applaus wiegte der Oboist Max Vogler alle mit dem Mittelsatz der Sonate von Saint-Saëns sanft in den Abend.